

## spotlight europe

# 2009/11 – November 2009

# Ein Präsident für alle

Dominik Hierlemann

Bertelsmann Stiftung, dominik.hierlemann@bertelsmann-stiftung.de

Mit dem Vertrag von Lissabon erhält, wenn auch nicht gleich Europa, so doch der Europäische Rat einen Präsidenten. Die Personalspekulationen sind gerade in inhaltlicher Sicht interessant: Denn mit der Person an der Spitze entscheidet sich auch das Profil des neuen Amtes. Nach all den Vertragsquerelen bräuchte die Europäische Union endlich einen echten Bürgerpräsidenten.

spotlight europe # 2009/11

Gesucht werden ein Präsident des Europäischen Rates und ein EU-Außenminister – auch wenn der Zweite offiziell nicht mehr so genannt werden darf. Die Entscheidung über die Besetzung dieser beiden europäischen Spitzenpositionen wird auf dem EU-Sondergipfel am 19. November fallen. Längst ist die Debatte in vollem Gange. Bisher sieht es so aus, als würden die Sozialisten auf das Außenamt abzielen, während die Konservativen die Führungsposition im Europäischen Rat besetzen werden. Aber solche Dinge ändern sich im Laufe der Verhandlungen schnell.

Doch neben der Personalfrage muss der Zuschnitt der neuen Ämter geklärt werden. Der Vertrag von Lissabon hat zwar Leitplanken für das Agieren des künftigen

Ratspräsidenten sowie des Hohen Vertreters für Außen- und Sicherheitspolitik und der rotierenden Ratspräsidentschaften gesetzt. Aber innerhalb dieser Bahnen ist die genaue Rollenverteilung unter den neuen europäischen Führungsfiguren bisher noch undefiniert. Insbesondere der erste Präsident wird das Rollenverständnis der künftigen Ratspräsidenten prägen.

Zudem gilt es, neue Funktionen für die künftigen rotierenden Präsidentschaften zu finden. Selbst wenn starke neue Führungspersönlichkeiten der EU ihren Stempel aufdrücken wollen: An den Rand drängen lassen sich die nationalen Präsidentschaften nicht. Wenigstens darin herrscht große Einigkeit zwischen großen und kleinen Mitgliedstaaten.

## I

## Eine Herkulesaufgabe

Der neue Präsident des Europäischen Rates soll Ruhe und Kontinuität in das Geschäft des europäischen Regierens bringen. Vorher geht es jedoch noch einmal hoch her. Der luxemburgische Premierminister Jean-Claude Juncker hatte bereits vor mehr als einem Jahr verkündet, er wolle kein „Grüßaugust und kein Frühstücksdirektor“ werden. In diesem Punkt dürfte er sich mit anderen Kandidaten einig sein. Aber wie beschreibt der Vertrag von Lissabon die Rolle des künftigen Ratspräsidenten?

Der Europäische Rat wählt seinen Präsidenten mit qualifizierter Mehrheit für zweieinhalb Jahre. Die einmalige Wiederwahl ist möglich. Mit anderen Worten, keine Regierung verfügt über ein Veto. In Artikel 15 des neuen „[Vertrags über die Europäische Union](#)“ werden dem Ratspräsidenten vier Aufgabenfelder zugewiesen. Erstens, er „führt den Vorsitz bei den Arbeiten des Europäischen Rates und gibt ihnen Impulse“. Zweitens, er sorgt – insbesondere in Zusammenarbeit mit dem Kommissionspräsident und auf Grundlage dessen, was im Rat „Allgemeine Angelegenheiten“ besprochen wurde – für die Vorbereitung und Kontinuität der Arbeiten des Europäischen Rates. Drittens, er fördert den Zusammenhalt und Konsens in diesem Gremium. Viertens, er berichtet dem Europäischen Parlament. Extra aufgeführt wird, dass der Präsident die Außenvertretung der Union in Angelegenheiten der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik wahrnimmt. Soweit der Vertragstext.

Offen ist in dieser Konstruktion noch immer, ob er oder sie (bisher wird kaum über Frauen in diesen Ämtern spekuliert) zu einem echten Mr. Europa in der Außenvertretung wird oder eher ein König der internen Kompromissfindung. Ebenso ungeklärt ist, ob er einen eigenen Apparat erhält, um intern seine Macht abzusichern –

was nicht nur notwendig, sondern auch wahrscheinlich ist. Im Kern beschränkt sich seine Rolle auf exekutive Aufgaben. Die Initiierung und Vorbereitung europäischer Beschlüsse bleibt in den Händen des Kommissionspräsidenten. Ebenso entzieht sich die Arbeit der Ministerräte der Kontrolle des Präsidenten des Europäischen Rates. Denn dort führen nach wie vor die Minister des jeweiligen Mitgliedslands den Vorsitz, das die rotierende EU-Ratspräsidentschaft inne hat.

Mit dem Präsidenten des Europäischen Rates erhält Europa ein neues Gesicht und die EU damit (hoffentlich) wieder mehr Profil. Die Bürger können in Zukunft die europäischen Institutionen leichter mit einer Person identifizieren. Europa wird sichtbarer und greifbarer.

Doch das tatsächliche Agenda-Setting auf europäischer Ebene liegt nicht allein in seiner Macht. Externe politische Ereignisse werden ebenso die Agenda prägen wie Vorhaben der Kommission. Für den Ratspräsidenten ist es daher wichtig, dass er durch eine Hierarchisierung der Themen und deren Zuspitzung den Verlauf der Diskussion mit bestimmt.

Die Erwartungen und Anforderungen an den kommenden Präsidenten des Europäischen Rates sind hoch, seine Aufgaben nur vage umschrieben. Ein Präsident für alle wird gesucht: für den Europäischen Rat und auch die Bürger der EU.

## II

## Konfliktpotential

Der Vertrag von Lissabon soll für mehr Effektivität im europäischen Regieren führen. Doch zunächst schafft er nur eine Reihe weiterer Führungspositionen, geradezu ein Überangebot an Präsidenten. Anstatt dem neuen Führungspersonal klare Verantwortlichkeiten zuzuweisen, wird eine hochkomplexe Struktur mit zahlreichen Akteuren geschaffen.

Neben dem Präsidenten des Europäischen Rates gibt es den Kommissionspräsidenten, dessen demokratische Legitimität zunimmt, weil er künftig vom Europäischen Parlament direkt gewählt wird. Es gibt den Hohen Vertreter für Außen- und Sicherheitspolitik, der zugleich Vizechef der Kommission ist und ebenso nur mit parlamentarischer Billigung ins Amt kommt. Dazu kommen noch der Präsident eines an Stärke weiter wachsenden Europäischen Parlaments, der Regierungschef der jeweils amtierenden Präsidentschaft sowie 26 weitere selbst- und machtbewusste Staats- und Regierungschefs mit europapolitischen Gestaltungsansprüchen. Wen also würde ein künftiger Henry Kissinger anrufen?

Die Konkurrenz der neuen europäischen Führungsfiguren wird die Aufmerksamkeit der Bürger wecken. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass sie sich bei unterschiedlichen Meinungen und Interessen gegenseitig neutralisieren. Konflikte sind im Vertrag in drei Konstellationen angelegt:

- Der Präsident des Europäischen Rates ist ebenso wie der Hohe Vertreter für die außenpolitische Repräsentation der EU zuständig. Der Hohe Vertreter kann in Zukunft auf einen Europäischen Auswärtigen Dienst bauen. Zwar ist noch nicht geklärt, wo dieser im europäischen Gefüge genau angesiedelt sein soll und wie ausgreifend sein Aufgabengebiet sein wird. Doch das Fundament ist gelegt, der Dienst wird unter dem Hohen Vertreter wachsen.
- Die Bedeutung des Kommissionspräsidenten ist nahezu unbemerkt von der europäischen Öffentlichkeit in den vergangenen Jahren weiter gewachsen. Mit ihrem Initiativrecht im Rücken gibt die Kommis-

sion die inhaltliche Ausrichtung der EU vor. Keine Ratspräsidentschaft konnte in der Vergangenheit an der Kommission vorbei Richtlinien und Verordnungen ausgestalten – auch der künftige Ratspräsident ist auf die Kommission angewiesen.

### Aufgaben des Präsidenten des Europäischen Rates



#### Art. 15 des Vertrags über die Europäische Union

- wird vom Europäischen Rat (ER) mit qualifizierter Mehrheit gewählt
- amtiert für zweieinhalb Jahre, eine einmalige Wiederwahl ist möglich
- führt den Vorsitz des ER und gibt Impulse
- bereitet die Sitzungen des ER vor und sorgt für Kontinuität
- fördert Zusammenhalt und Konsens im ER
- berichtet dem Parlament
- repräsentiert die EU auf der internationalen Ebene

Dabei wäre es sträflich, den Kommissionspräsidenten auf die Rolle des obersten Verwalters zu reduzieren. Erst wenn er genügend Spielraum für eigene Ideen hat, wird er mit dem Ratspräsidenten wirklich kooperieren.

- Dieselben Regierungschefs, die (wahrscheinlich) einen der ihren zum Präsidenten wählen, werden anschließend alles daransetzen, die Möglichkeiten seiner Selbstdarstellung einzuschränken. Ohne eigene Machtbasis ist der Ratspräsident auf die Unterstützung wichtiger Mitgliedstaaten angewiesen. Und er muss geschickt die Medien für seine Agenda zu nutzen wissen.

### III

## Ein starker Präsident

Die Europäer wollen einen starken ersten Präsidenten des Europäischen Rates, am besten mit einem großen Namen. Sukzes-

sive konnte im Verlauf der angelaufenen Debatte der Eindruck gewonnen werden, als würden große Namen für starke Präsidenten und europäisch weniger bekannte Politiker für schwache Präsidenten bürgen. Tatsächlich kann sich die EU einen schwachen Präsidenten nicht leisten. Der Vertrag von Lissabon soll die EU effizienter und führungsstärker machen. Ein Verfehlen dieses Ziels ausgerechnet im institutionellen Kern des neuen Vertrags wäre den Bürgern kaum zu vermitteln.

Die Frage ist vielmehr, auf welche Art und Weise der Ratspräsident Stärke demonstriert. Ist er eher ein nach innen integrierender, stark vermittelnder Vorsitzender? Oder ein auf dem internationalen Parkett machtbewusst auftretender „leader“, der selbstbewusst Beziehungen zu den alten und neuen Weltmächten aufbaut. Beide Varianten werden in der aktuellen Debatte mit bestimmten Personen verbunden. Und beide haben ihre Vor- und Nachteile.

Für den *vermittelnden Präsidenten* spricht, dass es jemanden braucht, der die immer weiter auseinander driftenden Interessen in der EU zusammenbindet. Gerade die Verfassungsdebatte hat gezeigt, dass die Union nicht aus einem Mangel an Ideen, sondern aufgrund völlig konträrer integrationspolitischer Paradigmen in die Krise geraten ist. Die EU wird weiter wachsen, die Konsensfindung wird noch schwieriger werden. Die Logik ist simpel:

Nur wenn die Union ihren Zusammenhalt und ihre Solidarität im Innern verwirklicht, kann sie in der globalen Arena geschlossen auftreten. Die EU-Außenpolitik kann in diesem Modell getrost dem Hohen Vertreter überlassen werden.

Die zweite Variante sieht den Ratspräsidenten eher als *Europas Präsident in der Welt* an. Wenn Europa von den USA, Russland und den anderen aufstrebenden Weltmächten endlich ernst genommen werden will, braucht es einen Präsidenten, der geschicktes Partnermanagement betreibt. Er wäre das Gesicht der Europäischen Union in der Welt. Zwar ergibt sich zwangsläufig die bereits beschriebene Konkurrenz zum Hohen Vertreter. Dieser

### Drei Optionen für das Rollenverständnis des Präsidenten des Europäischen Rates



▪ Europas stärkster **Moderator**:

Die EU wächst, Interessen driften auseinander. Der neue Ratspräsident muss Kompromisse schustern und Konsens bilden.



▪ Europas **Präsident in der Welt**:

Die EU braucht ein Gesicht in der globalen Arena. Mit einer Stimme sprechen bedeutet, dass nur einer spricht.



▪ Europas **Bürgerpräsident**:

Brüssels Bürgerferne wächst. Nur wenn die EU nach innen integriert, kann sie globale Aufgaben bewältigen.

würde in dieser Konstellation dann eher als eine Art Außenminister des Ratspräsidenten agieren. Der Kommissionspräsident wäre in dieser Variante außen vor. Ihm blieben die innereuropäischen Themen überlassen.

Es gibt noch eine dritte Möglichkeit: Der künftige Ratspräsident könnte seine Rolle als *„Europas Bürgerpräsident“* verstehen. Seine Hauptaufgabe wäre es dann, die EU

besser gegenüber den Bürgern zu vermitteln. Dieses Rollenverständnis wäre indirekt die Antwort auf das Scheitern der Europäischen Verfassung sowie das wachsende Bedürfnis der Bürger nach mehr Information und Orientierung. Gerade der Bürgerpräsident würde über den nationalen, konjunkturellen Disputen der Europapolitik stehen. Problematisch ist, dass ausgerechnet dem Ratspräsidenten die direkte Legitimation durch die europäischen Bürger fehlt. Die Wahl durch den Europäischen Rat verstärkt sogar noch den Eindruck eines europäischen Demokratiedefizits. Aber warum sollte in einigen Jahren die EU-Machtarchitektur nicht neu entworfen und der Ratspräsident in einer Volkswahl bestimmt werden?

## „Die Gefahr von Scheinsiegen für rotierende Präsidenschaften steigt.“

In jedem Falle benötigt der Präsident des Europäischen Rates eine „Unterstützungsstruktur“, die ihn befähigt, die Sitzungen des Europäischen Rats vorzubereiten und Kompromisse zu schmieden. Erst wenn er über einen schlagkräftigen Apparat verfügt, kann er mehr sein als ein europäischer Zeremonienmeister. Zudem muss er in allen Fachministerräten einen Status bekommen, der es ihm erlaubt, zu intervenieren und Vorschläge zu unterbreiten. Und zwar auf allen Gebieten, die direkt oder indirekt der Vorbereitung und Implementierung von Beschlüssen des Europäischen Rates dienen.

Der Ratspräsident kann über zweieinhalb, im besten Fall sogar über fünf Jahre die europäische, besser die weltpolitische Agenda prägen. Aber der Zuschnitt des Amtes und die Auswahl des Personals müssen beim ersten Griff sitzen. Bisher war es ein kleiner, aber unbestreitbarer Vorteil, dass eine schlechte Präsidenschaft nur sechs Monate dauerte. Der künftige Ratspräsident bleibt länger.

## IV

### Wo bleiben die Regierungschefs?

Die rotierenden EU-Präsidenschaften verschwinden nicht vollständig von der europäischen Bildfläche. Im Gegenteil: Im neuen System der „differenzierten Präsidenschaft“ leiten die jeweiligen Minister nach wie vor die Fachministerräte. Die Präsidenschaften behalten somit 90 Prozent der Aufgaben. Aber sie verlieren nach Ansicht des [Economist](#) die besten 10 Prozent.

Aufgrund der künftig zerklüfteten europäischen Kompetenzstrukturen könnten die rotierenden Präsidenschaften stärker noch als in der Vergangenheit versucht sein, einzelne Erfolge oder auch nur Scheinsiege für das heimische Publikum zu erzwingen. Der Vertrag von Lissabon sollte die Verantwortlichkeit der Nationalstaaten, ganz besonders der nationalen Parlamente, für die europäische Politik steigern. Doch möglich ist ebenso, dass die Versuchung, Brüssel und dessen neuen Repräsentanten den Sündenbock zuzuweisen stattdessen noch steigen wird – zumal eine Präsidenschaft in der erweiterten Union nur mehr alle vierzehn (oder bald mehr) Jahre wartet.

Insbesondere die Position des Regierungschefs ist während einer Ratspräsidenschaft nun weit weniger attraktiv. Als Spitze der rotierenden Ratspräsidenschaft muss er die Gesamtverantwortung für die sechs Monate übernehmen, in denen sein Land die EU führt. Sein Einfluss auf die Ausgestaltung der europäischen Politik in dieser Zeit hat sich jedoch drastisch verringert.

Vor allem für Koalitionsregierungen könnte das zu einem Problem werden. Während einzelne Minister, teilweise einer anderen Partei angehörend als der Regierungschef, die Ministerräte zum Schaulaufen für das heimatliche Publikum nutzen können, bleibt dem Regierungschef die undankbare



Rolle des unsichtbaren Koordinators. Offen ist, worin für die Spitzen der Regierungen ein nationaler, medial verwertbarer Mehrwert im neuen europäischen Führungssystem liegen könnte.

Die kommende spanische Ratspräsidentschaft wird ebenso wie der erste Präsident des Europäischen Rates oder der Hohe Vertreter stilbildend in der Ausgestaltung der künftigen Funktion sein. Bereits heute

## V

### Neue Rolle für die rotierende Präsidentschaft

Der Vertrag von Lissabon zwingt die europäische Politik zu einer Neudefinition der Rolle der rotierenden Präsidentschaften. Eine Möglichkeit wäre, die nationalen Präsidentschaften in ihrer Binnenwirkung

#### Konfliktpotential im neuen Machtgefüge der EU

Neue Posten	Mögliche Konflikte
<div style="background-color: #e6f2ff; padding: 5px; border: 1px solid #003366;"> <p><b>Präsident des Europäischen Rates</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Impulsgeber und Vorbereiter der Sitzungen des ER</li> <li>■ Sorgt für Kontinuität, Zusammenhalt und Konsens im ER</li> <li>■ Außenvertretung der EU bei der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik</li> </ul> </div>	<p>Wer vertritt die EU in Angelegenheiten der <b>Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik</b>?</p>
<div style="background-color: #e6f2ff; padding: 5px; border: 1px solid #003366;"> <p><b>Hoher Vertreter für Außen- und Sicherheitspolitik („EU-Außenminister“)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Vizepräsident der EU-Kommission</li> <li>■ Vorsitz im Rat für Auswärtige Angelegenheiten</li> <li>■ Leitung und Durchführung der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik</li> <li>■ Führt im Namen der EU politischen Dialog mit Dritten und vertritt EU bei internationalen Organisationen / Konferenzen</li> <li>■ Unterstützt durch Europäischen Auswärtigen Dienst</li> </ul> </div>	<p>Wer spricht für die EU auf internationaler Ebene, wenn auch <b>Merkel, Sarkozy &amp; Co.</b> auf ihren Einfluss pochen?</p>
<div style="background-color: #fff9c4; padding: 5px; border: 1px solid #003366;"> <p><b>Präsident der Europäischen Kommission</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Initiativmonopol in der Gesetzgebung</li> <li>■ Ausführung des Haushaltsplanes und Verwaltung der EU-Programme</li> <li>■ Außenvertretung der EU mit Ausnahme der Außen- und Sicherheitspolitik</li> </ul> </div>	<p>Welche „<b>Entschädigung</b>“ erhält die rotierende Ratspräsidentschaft für ihren <b>Machtverlust</b>?</p>
<div style="background-color: #fff9c4; padding: 5px; border: 1px solid #003366;"> <p><b>Rotierende Ratspräsidentschaft (Ministerrat)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Vorsitz in den Fachministerräten durch Teampresidentschaft aus drei Mitgliedstaaten für 18 Monate (Ausnahme: Rat für Auswärtige Angelegenheiten)</li> <li>■ Erste Teampresidentschaft ab Januar 2010: Spanien, Belgien, Ungarn</li> </ul> </div>	<p>Wer vertritt die EU künftig bei <b>internationalen Gipfeln</b> (z.B. G8/G20, EU-Russland, EU-USA)?</p>
<div style="background-color: #fff9c4; padding: 5px; border: 1px solid #003366;"> <p><b>Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten</b></p> </div>	

© Bertelsmann Stiftung

ist aus Madrid zu hören, dass die Person des Regierungschefs nicht einfach so übergeben werden könne - und wenn Premier Zapatero eine wichtige Rolle auf europäischer Bühne für sich in Anspruch nimmt, dann werden das auch alle weiteren 26 Staats- und Regierungschefs tun.

stärker zu unterstützen. Die rotierende Präsidentschaft übernehme zuvorderst eine Vermittlerrolle europäischer Politik ins eigene Land. In gewissem Sinne würde die Präsidentschaft von außen nach innen gewendet.

Der Wille, Europa den Bürgern näher zu bringen, muss natürlich ständiger Begleiter der europäischen Politik sein. In der Vergangenheit übernahmen die Präsidentschaften in der Vermittlung und Kommunikation von europäischer Politik einen wichtigen Part. Hier sollten sie gestärkt und ermutigt werden, neue und innovative Pfade einzuschlagen. Für die EU wird dieses Werben um die eigenen Inhalte immer wichtiger, und für die Präsidentschaften könnte dies eine attraktive Rolle vis à vis den eigenen Bürgern sein.

## „Führung und Kooperation lauten die Zauberworte für den Ratspräsidenten.“

Zudem sollte die rotierende Präsidentschaft in Zukunft versuchen, noch stärker ein einziges Thema offensiver zu spielen und zu kommunizieren. Dazu dient im Wesentlichen der informelle Gipfel, auf dessen Vorbereitung sich die rotierenden Ratspräsidentschaften konzentrieren. Auch könnte der informelle Gipfel künftig mit einer öffentlichen Debatte der Staats- und Regierungschefs mit bestimmten gesellschaftlichen Gruppen aus dem „Gastgeberland“ beginnen. Den Vorsitz hätten dann auf dem informellen Gipfel der jeweilige Regierungschef sowie der Präsident des Europäischen Rates gemeinsam inne.

Beim formellen Gipfel könnte den Regierungschefs die Rolle des Impulsgebers der Debatten zukommen. Es läge dann an ihnen, ob es gelingt, durch einen inhaltlich-strategischen Input die Diskussion der Staats- und Regierungschefs zu prägen. Auch der Kontakt zum Europäischen Parlament sollte vom Regierungschef der Ratspräsidentschaft weiter gehalten werden.

Der Vertrag von Lissabon fordert von Europas Spitzenpolitikern ein neues Maß an Führung und Kooperation. Führung, weil die Europäer nach der ewig schwelenden Verfassungskrise wieder an die EU als Erfolgsmodell glauben wollen. Kooperation, weil die Konstruktion der neuen Führungsarchitektur den Spitzenpolitikern mehr Team- und Integrationsfähigkeit als in der Vergangenheit abverlangt. Die EU hat ein neues interessantes Projekt gestartet – und wie so oft in Europa wird sich der Erfolg oder Misserfolg erst in einigen Jahren zeigen.

*Dieses Spotlight ist eine überarbeitete Fassung von „Präsidentenpoker“, Ausgabe 03/2008.*

### Weiterführende Literatur:

CEPS / EGMONT / EPC: The Treaty of Lisbon: Implementing the Institutional Innovations, November 2007

European Policy Centre: Challenge Europe. The people's project?  
The new EU Treaty and the prospects for future integration, Issue 17, December 2007

Sarah Seeger: Rotation in the Council – Bringing Citizens Closer to the EU? CAP Policy Analysis, No. 6, Oktober 2007

European Policy Centre: EU Foreign Service: how to build a more effective common policy, EPC WORKING PAPER No.28, November 2007

Grant, Charles: Europe leaves behind the era of treaty change by, CER Bulletin, Issue 68, October/November

### V.i.S.d.P.

Bertelsmann Stiftung  
Carl Bertelsmann Straße 256  
D-33311 Gütersloh  
<http://www.bertelsmann-stiftung.de>

Dr. Dominik Hierlemann  
[dominik.hierlemann@bertelsmann-stiftung.de](mailto:dominik.hierlemann@bertelsmann-stiftung.de)  
Telefon +49 5241 81 81537

Joachim Fritz-Vannahme  
[joachim.vannahme@bertelsmann-stiftung.de](mailto:joachim.vannahme@bertelsmann-stiftung.de)  
Telefon +49 5241 81 81421

ISSN 1865-7451

### Zuletzt erschienen:

#### spotlight europe # 2009/10

After Soccer Diplomacy:  
The Turkish-Armenian Relations  
*Mustafa Aydin, Armando García Schmidt,  
Tabib Huseynov, Alexander Iskandaryan,  
Andrei Zagorski*

#### spotlight europe # 2009/09

Irlands zweiter Versuch  
*Dominik Hierlemann*

#### spotlight europe # 2009/08

Mehr Europa wagen  
*Joachim Fritz-Vannahme*

Alle Ausgaben des "spotlight europe"  
stehen im Internet als Download bereit:  
[www.bertelsmann-stiftung.de/spotlight](http://www.bertelsmann-stiftung.de/spotlight)